

Erzgebirgische Heimatblätter



Beilage der Obererzgebirgischen Zeitung

Nr. 29. — Sonntag, den 15. Juli 1928.



Druck und Verlag von Friedrich Seidel, Buchholz i. Sa., Karlsbader Straße 21. — Fernruf 3242 und 3243.

67 Jahre „Männerturnverein“ Buchholz.

67 Jahre besteht der „Männerturnverein“ zu Buchholz. Er wurde gegründet, als das neue deutsche Reich, das wenige Jahre später dann in den Schlachten des 70er-Krieges mit Blut und Eisen geschmiedet ward, noch nicht erstanden war. Längst vorher aber durchflammte gerade die deutschen Turner schon das Sehnen nach einem neuen, geeinten deutschen Vaterland, und schon 1813 waren es besonders auch die Scharen der Turner, die dem Rufe zur Fahne begeistert folgten. Ein Ludwig Jahn war es, der dann immer und immer wieder den deutschen Gedanken seinen Mannen und Jünglingen vorantrug. Mächtigen Widerhall trotz aller oft auch amtlichen Behinderungen fand dies Werben und Streben des Turnvaters. Überall entstanden rings neue Turnvereine; unter ihnen auch der „Männerturnverein“ zu Buchholz. 67 Jahre hat er nun seitdem treu und mit schönsten Erfolgen das Erbe Ludwig Jahn's verwaltet. Unentwegt ist der Verein in Buchholz für die Förderung der edlen, herrlichen deutschen Turnerei eingetreten und hat Generation um Generation in seine Riegen eingestellt. Er wies alle Standes- und Klassenunterschiede von

sich; jedermann hatte Zutritt zu ihm, der treudeutsch dachte und fühlte, und dem es ernst war mit der Pflege der Leibesübungen. Begeistert reichten sich jung und alt bei ihm ein und aus dem Bäumchen von einst wurde eine stattliche deutsche

Eiche, auf der das deutsche Turnerbanner stolz gehißt wurde. Dieser Tage konnte der Verein nun sein 67. Stiftungsfest begehen, an dem die Einwohnerschaft freudigen und dankbaren Anteil nahm. In den Spalten der „D. Z.“ haben wir ausführlich darüber berichtet und gern festgestellt, daß auch bei dieser Gelegenheit wieder der „Männerturnverein“ bewies, welche ernste turnerische Arbeit bei ihm geleistet wird. Der Verein beging das Fest durch Umzug, Schauturnen und einem Begrüßungsabend im Fremdenhof „Deutscher Kaiser“. An diesem



(Phot. Weißgärber-Buchholz.)

Umzug am 67. Stiftungsfest.

Abend wurden u. a. Preisverteilung sowie Auszeichnungen verschiedener Mitglieder für langjährige u. treue Vereinszugehörigkeit vorgenommen. — Beistehend bringen wir ein trefflich gelungenes Bild von den Festzug durch Buchholz, das von Herrn Photograph Weißgärber phototechnisch und künstlerisch hervorragend wie immer hergestellt wurde.

Das Autounglück bei Kretscham-Rothenshma.

Am vergangenen Sonntag ereignete sich bei Kretscham-Rothenshma ein folgenschweres Autounglück, über das die „D. Z.“ bereits Montag eingehend berichtete. Ein Chemnitzer Privatauto, das nach Oberwiesenthal fuhr, stieß beim Nehmen einer Kurve daselbst mit einem aus Chemnitz stammenden Motorrad heftig zusammen. Das Automobil, ein offener Wagen, überschlug sich dabei und wurde gegen die Bäume der Chaussee mit großer Wucht gedrückt. Sämtliche Insassen des Wagens, bestehend aus einem Ehepaar, zwei Kindern und einer jungen Dame, wurden herausgeschleudert und stürzten eine Böschung hinab. Sie trugen fast alle leichtere Verletzungen davon. Nur die junge Dame erlitt einen komplizierten Bruch und schmerzliche Schnittwunden. Der Motorradfahrer wurde vom Sitz geschleudert und erhielt ebenfalls

komplizierte Brüche. Den Verunglückten konnte, wie gemeldet, durch Herrn Schneidemühlenbesitzer Ernst Reißig aus Neudorf, den stellvertretenden Vorsitzenden des Samaritervereins „Weißes Kreuz“,

erste Hilfe zuteil werden, u. auch Herr Dr. Braun-Neudorf war alsbald zur Stelle. Die Kurve, an der das Unglück passierte, ist als gefährlich bekannt. Die Verletzten wurden durch das schnell herbeigerufene Sanitätsauto des Annaberger Stadtfrankenhauses dorthin gefahren, u. die Gendarmerie nahm sofort die Untersuchung über die Schuldfrage auf. Die beschädigten Fahrzeuge wurden abgeschleppt und in Sicherheit gebracht. Da sich an dieser Stelle schon



wiederholt Unfälle ereigneten, wäre es dringend zu empfehlen, an jener Kurve (unser Bild) große, weithin sichtbare Warnungsschilder anzubringen.

Vor 150 Jahren.

Das sächsische Hochland im Bayerischen Erbfolgekriege 1778/79.

Von Schuldirektor Paul Thomas, Schlettau.

Das Jahr 1778 wird in der Geschichte des Erzgebirges ein ewig denkwürdiges Jahr bleiben. Die 150jährige Wiederkehr jener Zeit gibt uns Veranlassung, uns der Zustände und Begebenheiten zu erinnern, die damals die heimischen Chronisten in die Annalen ihrer Ortsgeschichten als denkwürdig eintragen mußten. Wenn auch die Kriegsschrecken des Bayerischen Erbfolgekrieges — des Einjährigen Krieges, wie er auch genannt wird — bei weitem nicht an die Greuel und das Elend heranreichten, die der Hussitenkrieg und der Dreißigjährige Krieg über den erzgebirgischen Kreis gebracht hatten, so wurden doch die friedlichen Städte und Dörfer des sächsischen Hochlandes durch die kriegerischen Wirren mehr in Mitleidenschaft gezogen als die anderen Gegenden des weitausgedehnten Kriegsschauplatzes.

Ende 1777 war Kurfürst Maximilian Joseph von Bayern gestorben, ohne einen männlichen Erben zu hinterlassen. Sofort erhob Kaiser Joseph II., der Mitregent der Kaiserin Maria Theresia, Ansprüche auf das schöne Bayernland, obgleich andere rechtmäßige Erben vorhanden waren. Zur Nachfolge kamen zunächst in Frage Karl Theodor, Kurfürst von der Pfalz, in zweiter Linie aber auch der Kurfürst von Sachsen, weil die Schwester des verstorbenen bayerischen Kurfürsten (Maria Antonia) die Schwiegermutter unseres Landesherren war. Es fiel dem Kaiser nicht schwer, den ebenfalls kinderlos gebliebenen Kurfürsten von der Pfalz zum Rücktritt von seinen Erbansprüchen zu bewegen, zum Nachteil seines Betters, des Herzogs Maximilian von Zweibrücken, dem der bayerischen Kurhut ebenfalls hätte angeboten werden müssen, nachdem der Pfalzfürst auf die Erbfolge verzichtet hatte.

Das sächsische Herrscherhaus war nicht zu bewegen, auf seine berechtigten Erbansprüche zu verzichten. Da auch der alte Fritz nicht zulassen wollte, daß sich Oesterreich so leichter Hand ein politisches Übergewicht durch die Einverleibung von Bayern sichern konnte, so kam — weil auch Kaiser Joseph II. jede Vermittlung ablehnte — ein Bündnis zustande zwischen dem König von Preußen, dem Kurfürsten von Sachsen und den Herzögen von Zweibrücken und Mecklenburg, und der Krieg war nicht mehr zu vermeiden. Der alte Fritz griff noch einmal zu den Waffen. Er führte selbst ein Heer gegen Oesterreich, um den Kaiser anzugreifen, der in Böhmen an der Elbe ein festes Lager bezogen hatte. Prinz Heinrich von Preußen, des Königs Bruder, zog mit einem zweiten Heere durch Sachsen, dem sich hier die sächsische Armee unter dem Grafen von Solms anschloß. Im Plauenischen Grunde wurde das Hauptquartier bezogen. Von hier aus brach Prinz Heinrich mit der Hauptmacht über die Lausitz ebenfalls in Böhmen ein, während eine Beobachtungsarmee unter General von Möllendorf zurückgelassen wurde, die das Erzgebirge vor einem ev. österreichischen Einfall schützen sollte.

Die Möllendorfsche Armee wurde im Erzgebirge freudig begrüßt. Man fürchtete sich vor den Oesterreichern, indem man sich der Kriegsschrecken erinnerte, die schon so oft im Laufe der Geschichte über die Pässe des Erzgebirges aus Böhmen herübergetragen worden waren in die Täler des sächsischen Hochlandes. Da Möllendorf aber nirgends etwas vom Feinde spürte, so zog er — voreilig und unverantwortlich genug — seine Truppen aus der hiesigen Gegend zurück und setzte sich in der Freiburger Gegend fest. Wohl hatte Möllendorf einige schwache Beobachtungsposten (sächsische Reiterei) verstreut im Gebirge aufgestellt, diese mußten sich aber zurückziehen, als plötzlich unter dem österreichischen General Sauer und Lieutenant Otto eine größere Truppenmacht über das Gebirge im sächsischen Hochlande einbrach.

Oberwiesenthal hatte zuerst das zweifelhafte Vergnügen, die plünderungsfüchtigen österreichischen Husaren, Dragoner und Kroaten zu begrüßen. Am 10. September 1778

überfielen sie das ahnungslose Städtchen und forderten die unerhörte Summe von 30 000 Thalern Brandschatzung. Oberwiesenthal war natürlich nicht in der Lage, die geforderte Summe zu beschaffen. Deshalb wurden zwei achtbare Bürger, der Viertelsmeister Zierold und der Schichtmeister Ullmann aus Unterwiesenthal als Geiseln mitgenommen.

Am nächsten Tage ging es weiter. Jöhstadt wurde heimgesucht und der Stadt eine Brandschatzung von 15 000 Thalern sowie ein „Douceur“ (Geschenk für die Herren Offiziere) von 1000 Gulden auferlegt. Da auch Jöhstadt die Kriegsteuer nicht aufbringen konnte, so wurden hier ebenfalls zwei prominente Einwohner, der Stadtrichter Lorenz und der Stadtschreiber Werner, als Geiseln abgeführt.

Darauf überfielen die zügellosen österreichischen Horden Bärenstein, wo sie 40 Ducaten Douceur und 15 000 Thlr. Kontribution verlangten und den Kaufmann Lehmann als Leibbürger behielten.

Buchholz, Annaberg, Scheibenberg und Schlettau kamen am 11. und 12. September ebenfalls an die Reihe. Auch in den Dörfern wurde nach Herzenslust geplündert. In Waltersdorf beispielsweise wurden 150 Dukaten, 20 Schock Hafer, 20 Fuder Heu, 300 Brote, etliche Faß Bier, eine große Anzahl Kannen Butter, Branntwein, Käse und andere Viktualien erpreßt. Außerdem sollte das damals nur aus 6 Hufen bestehende Dörfchen 300 Hemden für die zerlumpten österreichischen Kroaten beschaffen. In Schlettau requirierten die Feinde Kaffee, Zucker und „Toback“, während andere, die in ihrer Montur heruntergelappt waren, bei den Einwohnern Hemden bettelten. Die Schlettauer gaben, was sie entbehren konnten, damit die feindlichen Dragoner „ihre Blöße bedecken konnten“. (Schluß folgt.)

Moosch'n Feierabend



Wie de Klemm Hulda im ihre zwaa Freier kom!

Von H. L., Annaberg.

(Schluß.)

Do zuug dr Louis aa sei Briestasch raus un zeigt de Brief, die sei zukünftige Fraa geschickt hoot. Nu soohn alle baade do wie drpocht, se worn zu gahling aus alln Himmeln geporzelt. Noch aaner Weil soohnt aaner zun annern: „Du fast nisch dr-fier, odr dar falschen Maad, dar wolln mirsch orndlich haam-zohn.“ Un se tootn hie un har berootn wie se dos bewark-steling konntn.

De Korl un dr Louis schriebe dr Hulda noch poormol zun Schei un nahme sich fier, zr Kerms zesamm uff Urlaub ze fohrn.

De Hulda wor schie beizeten uffn Tanzfool vtrraatn un toot ne Korl drmartn, dar ihr sei Kummee vrschroch'n hoot. 's dauret aa net lang, do kom ar un hulet se zun Tanz. Gerod wies bei dr Saaltier vrbet ging, schtand wie ausn Buudn gewach'n a Soldat dort, odr in Schiknuniform. Dr Schrak nohmer ball ne Oden un 's wur ihr ganz schwummerig ze Mut.

„Heiliges Pach, ike kimmt dar aa gerode, dos faa schie warn, wenn dr Korl nár a Finkl drou weiskriegt, faa iech mir sei grateliern.“

Ir nachstn Tuur wursche vun Schihn gehult, drnocherstf
wiedr vun Grenadier, un su toots ohwachsln. Se hoot odr
kaa Freid dro gehatt. Se wor nár fruh, dos die zwaa Karl
kaan Streit miet enanner ahng. Dos se sich odr manchmol
haamlich, miet de Ang zuzwíckn tootn, wursche net gewohr.

Wie de Mitternacht roo kam, soohr dr Louis racht schei-
heilig: „Du, mr wulln nár hammgiehe, mr tunne uns liebr
unnerwags noch a wink vun unnrer Heirot unnerhaltn.“

Dr Hulda wursch net su, dossalbe hoot se ben vuring Sang
schu ne Korl vrschpachn missn. Aane Weil draß tippelt se nahn
Korl ihrn Heisl zu. „Kumm nár gelei miet rei ins Haus,“
soohr se, „s kennt uns fístern jemand schtiehe saah.“ „Alha“,
dachtr, dans garnet wie pussiern wor, „íhe hoot die falsche
Schlang Damp dríer, dos aa dr annre kimmt, na wart nár!“

Uff aamol schriers draußn „Hulda, Hulda, noch nár gelei
mol auf, worim biste mir dá ausgeríßn, wullst doch wiedr miet
mir hammgiehe!“ Un dr Louis trommlet aan ganzn Regements-
marsch an dr Haustier. Dr Korl wor miet zwaa Schrittn dort,
ríß de Tier auf un brillet naus: „Wos is dá do lus?“

De Ausprooch zwíschn die zwaa Manner miet ihrer zu-
fínting Graa kaa sich jeds denkn. Íhe wor de langdríehnte
Rache do un se tootn an dar Maad kaan gutn Fodn lassn.
„Su, nu haste gor kaan,“ un se sagetn de Haustier zu un ginge.

De Hulda konnt sich fei lang net in Dorf saache lassn, denn
die Geschícht ging rim wie a Lohfeier, do hattn die zwaae schie
dríer gesorgt.

Nach etling Gahrn hoot de Hulda doch noch geheirot, odr
aan, dan se net gut wor. Se is íhe siebzíg Gahr, odr jeds-
mol wenn se an die zwaa schien Freier denkt, gíbt ihrsch aan
Schích uff dan Flack, wu de Leit 's Harz hoobn.

Der lachende Mond.

(Nachdruck verboten.)

Wenn dr Monnden druhm an Himmel stíeht,
wos dar net unten alles síeht! . . .
Ein Laam un Treim, ganz funterbunt;
'r nícht un lacht síeh kugelrund.

Guckt ar in jedwed's Stíw'l nei,
síht alles bei dr Afferei.
An Supp', Ardäppeln un Rauchemaad
hot gruß un klaa e Hausen Graad.

Kem's Schüpp'l rüm schleícht sích dr Reit;
zu'n Annel will ar off dr Freid'.
Mei Monnden lacht: „Du dummes Schof! . . .
Dos Annel rennt zu jeden Schwof!“

An Faldbrand lauert hínnern Klee
e Gahcher fest' off Hársh un Reh;
doch die sei heit an Haad-Barg Gast . . .
Dr Monnden uhm lacht síeh 'en Ast.

Nu lácht't ar bis zur Waldschneí' hie. — —
E' Grenzer! — Ei, dar gíbt síeh Míh'!
Dr Mond denkt: „Pöfel dich nár ei . . .
De „Pascher“ sei schu lángst vorbei!“

Schlog Mitternacht kimmt, freíz un quar,
e Mannsen aus'n Wártsaus har.
Nu macht's nen Monnden viel Pläsier,
wie dar úbt Búchstárz' vor dr Túr.

An Bärn-Baam dorten — Inu ei!
Is fest in Gang de „Mauserei“.
Zwaa Bárschle klattern har un hie . . .
Krach! líeng se in dr Sauftall-Bríeh.

Su schaut dr Monnd'n tausenderlaa,
wu mir dr Nacht kaa Drack'l sah!
'r feízt sích scheef un krumm drbei,
eh' ar schleícht hínnern Waldsaam nei.

Doch, guter Mond, du bíst net schímm,
du hálst dei Maul un redíst nícht rüm!
Ich bleíb' dei' Freínd, su lang du scheínst,
weil du nár „l a c h t“ un kaa mol „g r e i n s t!“

Bernh. Brückner, Leipzig.

Das Bauzugsunglück auf der Plattenthalbahn.

Bei der Papierfabrik Plattenthal ereignete sich
vor einigen Tagen, wie berichtet, ein Eisenbahn-
unfall. Dasselbst fuhr auf der Plattenthal-Bahn ein
aus 16 Wagen bestehender Bauzug nach Geyers-
dorf zu. Derselbe kam unweit der genannten
Fabrik plötzlich zum Stillstand infolge seiner
schweren Ladung. Man koppelte 10 Wagen ab,
ließ sie stehen, und fuhr mit den übrigen sechs nach
dem Abstellgleis zurück, um dann zuerst die an-
deren 10 Wagen zu transportieren. Diese sausten
aber, trotzdem sie gebremst waren, vorher zurück
und stießen mit den übrigen 6 Wagen unter star-
kem Anprall zusammen. Die Wagen schoben sich
zum Teil ineinander und wurden zum anderen Teil
zur Aushebung gebracht; 4 von ihnen wurden zer-
trümmert. Der Zugführer konnte abspringen,
ebenso ein Streckenarbeiter. Die Unfallstelle bot
ein großes Trümmersfeld dar mit übereinanderge-
türmten und ineinandergeschobenen Wagen. Eisen-
stangen, Bremsen, Räder usw. lagen zerstört wild
durcheinander. Unser Bild veranschaulicht das
Chaos in treffender Weise.

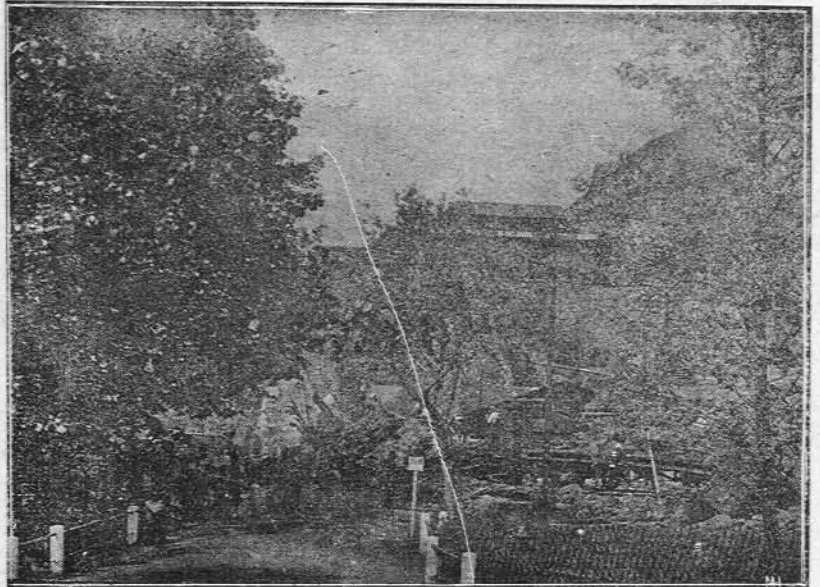


Photo: F. Binz, Meiche, W. Naßberg.

Vom Schlettau Schulfest!

Die schmucke Erzgebirgsstadt Schlettau stand, wie die „D. Z.“ in zwei eingehenden Berichten bereits schilderte, am Sonntag und Montag im Zeichen eines wunderschön verlaufenen Schulfestes, das allen Beteiligten, und besonders der lieben Schuljugend, lange, lange in Erinnerung bleiben wird. Der Festausschuß, mit Herrn Schuldirektor Stadtrat Thomas an der Spitze hatte in wochenlanger hingebender Tätigkeit das Ganze ausgezeichnet vorbereitet und ein strahlender Himmel lachte über dem gesamten Verlauf der Veranstaltungen. Dieselben fanden am Sonnabend ihren Auftakt durch einen Zapfenstreich und am Sonntag morgen mahnten die Klänge des jugendlichen Trommlerchors die Einwohnerschaft an die Bedeutung des Tages. Marktsingen und Festzug gingen alsdann dem regen Leben und Treiben voran, das sich am Nachmittag auf der Festwiese am „Schützenhaus“ entfaltete, wo für Vergnügungen der verschiedensten Art treff-



liche Vorforge getroffen war. Herrlich war der Festzug mit seinen prächtig ausgestatteten Festwagen, den erzgebirgischen Typen, den ABC-Schützen samt ihrem Hauptmann, den Zigeunern, dem König Venz, dem Trommler-Korps usw. usw. Zwei prächtige Bilder von diesem Festzug (tadellos schön angefertigt von R. Schlegel-Schlettau), bringen wir beistehend zur Veröffentlichung. Sie werden allen Zuschauern und Teilnehmern eine liebe Erinnerung sein. Der Montag brachte dann die Fortsetzung des Festes mit dem Lampenzug und dem glänzenden Feuerwerk in den Schwanenteich-Anlagen. Auch hierüber ist von uns ein erschöpfender Bericht in der „D. Z.“ zum Abdruck gebracht worden. Der Zug der Schuljugend mit ihren Champions zu dem Teich hin, war prachtvoll mit anzusehen. Überall in der Stadt wurde er mit heller Freude empfangen. Am Schwanenteich nahm er dann malerisch Aufstellung, und laut bejubelten die Kinder die einzelnen Stadien des vorzüglich angelegten Feuerwerkes, das sich in dem Teich in einer einzigartig schönen Weise widerspiegelte.

Von der Sächsischen Militärvereinastagung in Annaberg.

In Annaberg fand, wie eingehend berichtet, die große Tagung des Sächs. Militärvereinsbundes statt, zu der Hunderte von Teilnehmern aus dem ganzen Sachsenlande herbeiströmten. Der Sonnabend brachte einen großen Begrüßungsabend in der „Festhalle“ mit dem eindrucksvollen Einzug des Bundesbanners. Am Sonntag fand alsdann an gleicher Stelle die Bundesversammlung statt, auf der u. a. im Auftrage Wilhelm II. ein von diesem gestiftetes Selbstbildnis für das Bundes-Erholungsheim in Oppelsdorf überreicht wurde. Der Bundesvorsitzende, Sanitätsrat Dr. Hopf-Dresden, sprach über die Aufgaben der Kriegervereine und prägte u. a. den für viele sehr beherzigenswerten Satz: „Mit schönen Redensarten ist den vaterländischen Belangen nicht dient. Praktische Arbeit muß geleistet werden, aber nicht nur solche im Sinne einer schönen Fahnenweihe oder dergleichen mehr. Man soll weder nach rechts, noch nach links, weder nach oben noch nach unten blicken, sondern geradeaus marschieren. Versailles und der Bolschewismus im Osten sind die Gefahren, die man im Auge haben muß.“ — An der Tagung nahm eine Anzahl Generale und höhere Offiziere teil. Beistehendes Bild zeigt einige der hohen Gäste auf der Freitreppe der Annaberger Festhalle. — Unser Bild zeigt in der ersten Reihe von links nach rechts folgende Tagungsteilnehmer: 1. Prof. Dr. Gebhardt-Dresden. 2. Generalleutnant

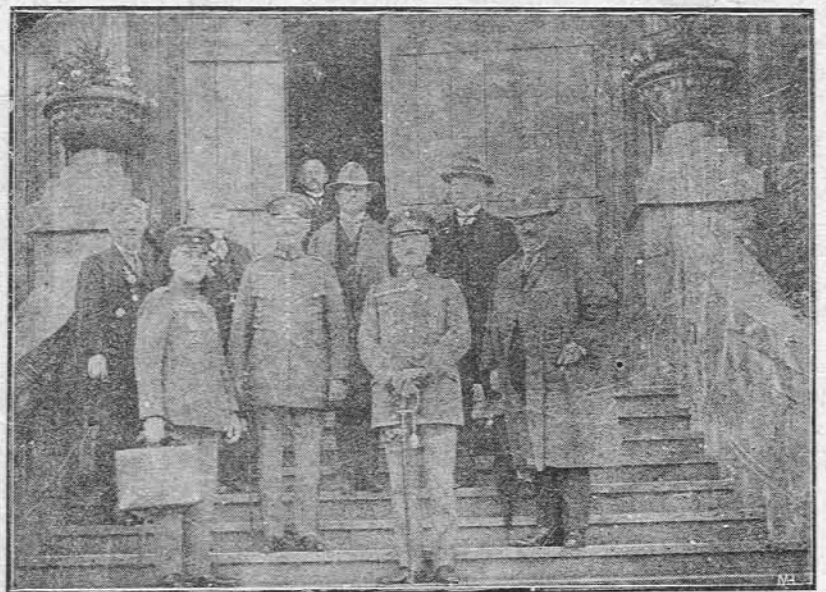


Photo: Erich Meiche, Annaberg.

3. Generalmajor von Culiß-Dresden. — An der Tagung nahm eine Anzahl Generale und höhere Offiziere teil. Beistehendes Bild zeigt einige der hohen Gäste auf der Freitreppe der Annaberger Festhalle. — Unser Bild zeigt in der ersten Reihe von links nach rechts folgende Tagungsteilnehmer: 1. Prof. Dr. Gebhardt-Dresden. 2. Generalleutnant